



Lange bevor

Wir uns stürzten auf Erdöl, Eisen und Ammoniak

Gab es in jedem Jahr

Die Zeit der unaufhaltsam und heftig grünenden Bäume

Wir alle erinnern uns

Verlängerter Tage

Helleren Himmels

Änderungen der Luft

Des gewiß kommenden Frühjahrs.

Liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde!

Mit diesen Zeilen von Bertolt Brecht grüßen wir Sie recht herzlich zu unserem neuen „News & Viel Mehr“ im oft als Wonnemonat beschriebenen Mai. Wir haben in diesem Monat auf zwei ganz besondere Veranstaltungen hinzuweisen, die wir im Winter leider nicht durchführen konnten. Doch einiges wird besser, so scheint es.

Beide Programmpunkte finden in der Neuen Salzhalle am Seefischmarkt statt. Dort befindet sich die Probebühne mit den Originalmaßen der Bühne im Opernhaus. Wir freuen uns auf zwei ausverkaufte Abende nach zweijähriger Pause und auf anregende Gespräche mit Ihnen, unserer verehrten Mitgliedschaft. Lasst uns Freunde werden und bleiben.

Alle Fäden einer Aufführung laufen bei ihnen zusammen. Ohne sie geht es nicht. Wenn es einmal haken sollte, was nie vorkommt, hätten sie die Schuld. Ein Gespräch mit den Inspizienten der Oper, Marina Hewig und Sebastian Dammann, steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Das Gespräch führte Dr. Falk Baus.

Wer darüber hinaus wissen will, welche Mühen und Umwege es gegeben hat, bis 1907 endlich das Stadttheater, das heutige Opernhaus, eröffnet werden konnte, findet die entsprechende Geschichte bzw. deren ersten Teil, zusammengestellt von Tilmann Weiherich, in dieser Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen anregende Lektüre, bleiben Sie zuversichtlich und unserer Gesellschaft der Theaterfreunde in Kiel gewogen!

Ihre Kieler Theaterfreunde

**LASS UNS
FREUNDE
WERDEN**

!



Öffentliche Generalprobe „Junge Choreograf*innen“

am Donnerstag, 12.05.2022 um 19:30 Uhr in der Neuen Salzhalle am Seefischmarkt



Foto: Olaf Struck/Theater Kiel

In Zusammenarbeit mit dem Ballett Kiel bietet die Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel erstmals die Gelegenheit, vorab einen Blick auf die neuesten Kreationen der Jungen ChoreografInnen zu erhaschen und in Studioatmosphäre dabei zu sein, wenn die Tanzschöpfungen ihren letzten Schliff vor der Premiere erhalten.

Der Eintrittspreis beträgt 3,- € bei Mitgliedschaft, für nicht Nichtmitglieder 5,- €.

Einlass 19:00 Uhr.

* * *

„Salzhallenkonzert mit Gästen“

am Mittwoch, 18.05.2022 um 19:30 Uhr in der Neuen Salzhalle am Seefischmarkt



Nomen est omen: „Quartett Querbeet“ bietet ein musikalisches Repertoire aus den unterschiedlichsten Musikgenres. Ob Soul, Pop, Jazz, Musik-Kabarett, Chanson, Liedermacher, auf Deutsch, Englisch, Dänisch oder Französisch. Die beiden Sängerinnen Lene Krämer und Kathleen Riemann ergänzen sich mit ihren Stimmen sowohl in ihren Solodarbietungen als auch im Duett perfekt. Sie werden dabei vom Pianisten Axel Riemann und Bassisten Joachim

Roth kongenial begleitet. Mit ihrem außergewöhnlichen und abwechslungsreichen Repertoire und überspringenden Charme unterhalten sie ungezwungen, aber professionell das Publikum.

Der Eintrittspreis beträgt 15,- € für Mitgliedschaft und für Nichtmitglieder 20,- €. Einlass 19:00 Uhr. Karten für beide Veranstaltungen erhalten Sie ausschließlich an den Theaterkassen.

Das Kieler Stadttheater (1. Teil)



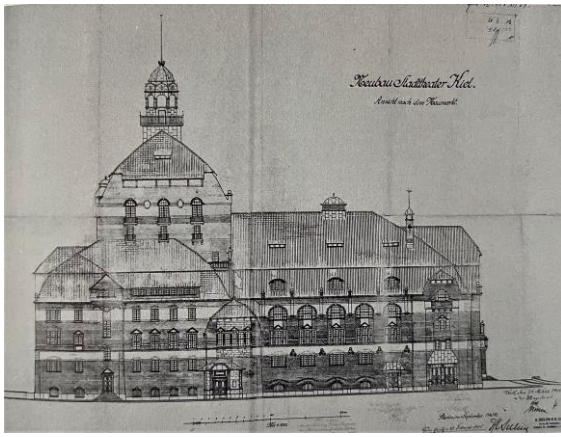
Heinrich Seeling: Entwurf zu einem Stadttheater in Kiel, 1898. Hauptansicht.

Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“, Rolf Hermann Johannsen

Innerhalb von nur vierzig Jahren verfünffachte sich die Kieler Bevölkerung auf 163.000 (1905). Mit der Reichsgründung (1871) war unsere Stadt zum wichtigsten Flottenstützpunkt des Deutschen Reiches geworden. Ein angemessenes Stadttheater gab es allerdings nicht. Und es dauerte. Kommt uns bekannt vor. Ein kleiner Streifzug durch die Baugeschichte unseres „Stadttheaters“, das heutige Opernhaus.

1879 bereits hatte der Magistrat einen ersten Versuch unternommen, einen Neubau durchzusetzen. Es blieb bei dem Ansinnen. Oberbürgermeister Mölling unterbreitete auf einer Sitzung von „Theaterinteressierten“ drei Jahre

später 1881 den Vorschlag, den Bau des Theaters über Aktienverkauf voranzutreiben. Der Bau sollte 500.000 Mark kosten. Man merke sich die Zahl! Es kamen allerdings nur 77.000 Mark zusammen und dann ruhte das Vorhaben für vierzehn Jahre!



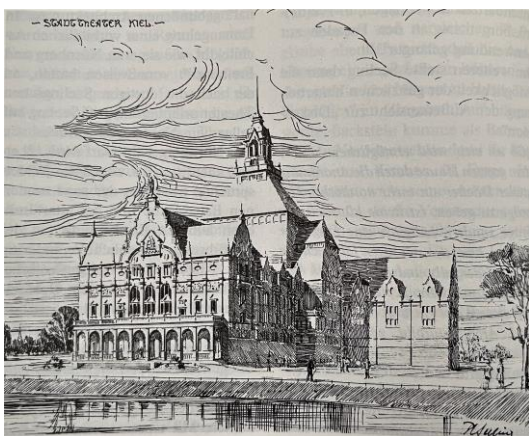
Heinrich Seeling: Entwurf zu einem Stadttheater in Kiel, 1904/05.
 Ansicht nach dem Neumarkt.
 Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“,
 Rolf Hermann Johannsen

Erst 1898 begann Bürgermeister Fuß mit der Vorbereitung eines Wettbewerbes zum Bau eines Stadttheaters: Es sollte für 1200 Zuschauende sein und die Portalbreite der Bühne sollte zehn Meter betragen, um „gelegentliche Aufführungen von Wagner-Opern“ zu ermöglichen. Bei einem Orchestergraben für 45 Musiker. Ein geplantes öffentliches Restaurant fiel übrigens den Einsparplänen als erstes zum Opfer. Die geschätzten Baukosten waren eine Million, so der Gutachter und Theaterarchitekt Heinrich Seeling. Da das ebenfalls auf Theaterbauten spezialisierte Wiener (!) Büro Fellner & Helmer ein größeres Theater für nur 800.000 Mark errechnete, wurde ein zweites Angebot eingeholt. Sowohl bei Seeling als auch bei dem Wiener Architekten -

sie bauten insgesamt ca. 50 Theater - handelte es sich um die damals erfolgreichsten Theaterbauer Europas! Immerhin. Seeling hatte außerdem mit dem Gewinn des 2. Preises, der erste ging an Paul Wallot für den Neubau des Reichstages, seinen Durchbruch als Architekt.

Der Brand des Wiener Ringtheaters (1881) mit 450 Toten machte die Frage der sicheren Treppenhäuser für die Zuschauer zu einer zentralen Aufgabe. Da der „Nordländer die Behaglichkeit liebt“, wurden Stehplätze und Parkettlogen abgelehnt. 1899 wurde der Entwurf von Heinrich Seeling angenommen. Er versuchte, den aktuellen Jugendstil mit regionalem „modernem norddeutschen Baustil“ zu verbinden. Backstein kam dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Gestaltung des Rathauses (1907-11) nimmt mit seiner Fassade Bezug auf das Theater am „Neumarkt“, heute Rathausplatz.

Bis mit dem Bau allerdings begonnen wurde, gab es noch drei große Umplanungen, die den Architekten fast zur Aufgabe zwangen, war doch die Bausumme auf 1,4 Millionen angewachsen. Mit dem Bau wurde dann im Frühjahr 1905 begonnen. Dabei musste das Theater auf 12-14 m langen Holzpfosten gegründet werden, bevor tragfähige Schichten erreicht wurden. Betonpfähle wurden aus Kostengründen abgelehnt. Um die rechtzeitige Fertigstellung am 1. Oktober 1907 nicht zu gefährden, wurde in zwei Schichten auch an Sonntagen gearbeitet. Den Arbeitern wurden dafür extra „Trinkgelder“ bezahlt. Eröffnet wurde tatsächlich fristgerecht (!) mit dem Vorspiel zum „Parsifal“, dem Prolog „Der Kunst ein Haus“ und mit „Fidelio“.



Heinrich Seeling: Entwurf zu einem Stadttheater in Kiel, 1903.
 Foto: „Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953“,
 Rolf Hermann Johannsen

Heinrich Seeling stellte sich die Besucher eines Stadttheaters so vor: Das Publikum des Parketts und des ersten Ranges gehört der gleichen sozialen Schicht an, daher war eine enge Verbindung zwischen ihnen erwünscht. Den Besuchern des zweiten Ranges wurde die Möglichkeit geboten, vom Balkon aus das Foyer im ersten Rang zu beobachten, bei allerdings getrennten Treppenhäusern. Die Besucher des dritten Ranges wurden dagegen vom gesellschaftlichen Treiben gänzlich ausgeschlossen.

Im Foyer befand sich die „Schwerttänzerin“ von Adolf Brütt, die heute in der Rathausrotunde steht. Eine „Hofloge“ mit separatem Eingang und Salon gab es außerdem.

Technisch war das Theater auf dem neusten Stand: Über etwa 1500 kleine Öffnungen im Mittelfeld der Decke wurde warme Luft in den Zuschauerraum gedrückt und unter den Sitzen wieder abgesaugt. Über der Bühne (Portal 15,5m; Bühne 21m breit; 15 m tief; 14 m breite Hinterbühne)

hingen 85 Kulissenzüge / 5 Flugwerke / 5 Beleuchtungszüge. Es gab 4 bühnenbreite Versenkungen bis 5 m unter Bühnenniveau, davon eine für den Auftritt von Pferden geeignet (!). Mit eisernem Vorhang und Regenvorrichtung auf der Bühne auch feuerpolizeilich bestens ausgestattet. Der Bühnenbetrieb war durchgehend elektrifiziert und für bestimmte Beleuchtungseffekte standen Akkumulatoren zur Verfügung, um das Netz nicht zu überlasten. Auch heute noch wird für den Spielbetrieb das Stromnetz „umgeschaltet“.

Kiel hatte nun endlich ein zeitgemäßes Stadttheater. Das heutige Opernhaus entspricht in seiner Außenansicht in etwa dem damaligen Erscheinungsbild.

Vom Beginn der ersten Überlegungen bis zur Eröffnung waren 28 Jahre vergangen.

Wie die spannende Geschichte des Stadttheaters / Opernhauses weitergeht, erzählen wir im nächsten Monat...(til)

RUBRIK: Interview mit der Inspizienz

Das Berufsbild des Inspizienten am Sprech- und Musiktheater ist ausgesprochen vielschichtig und erfordert eine hohe Relevanz, ein großes künstlerisches Feingefühl, kommunikative Fähigkeiten und eine hohe Belastung. Die Theaterfreunde hatten Gelegenheit mit den beiden Inspizienten an unserer Oper zu sprechen:

Marina Hewig und Sebastian Dammann



Foto: Olaf Struck/Theater Kiel

Theaterfreunde: Bitte gebt unseren Mitgliedern ein kurzes Statement zu Eurer Ausbildung zum Inspizienten.

Marina Hewig: Learning by doing. In Deutschland gibt es bisher keine Ausbildung zum Inspizienten. Eigentlich wollte ich Bühnenbild studieren.

Sebastian Dammann: Studiert habe ich ursprünglich auf Lehramt, mich dann aber für das Theater entschieden. Durch Hospitation in Oper und Schauspiel lernte ich den Beruf des Inspizienten kennen. Mich faszinierte die enge Verbindung von Kunst und Technik.

Theaterfreunde: Was war der Anlass für Euch, diese Berufsrichtung einzuschlagen?

Marina Hewig: Ich war schon vorher in vielen unterschiedlichen Bereichen am Kieler Opernhaus tätig. Die freie Inspizientenstelle wurde mir dann von der damaligen Leitung angetragen und ich habe nicht gezögert.

Sebastian Dammann: Große Begeisterung und ein absolutes Brennen für das Theater.

Theaterfreunde: Habt Ihr schon vorher an anderen Theatern/Opernhäusern gearbeitet?

Marina Hewig: Nein.

Sebastian Dammann: Nicht an professionellen, aber im Amateurbereich beim Studentenwerk Schleswig-Holstein.

Theaterfreunde: Ist der Beruf des Inspizienten mehr autodidaktisch geprägt oder gibt es einen eigenen Ausbildungsgang?

Marina Hewig: In Deutschland gibt es bisher keine eigenständige Ausbildung. Man wird bestenfalls eingearbeitet. Bei mir entfiel das, ich übernahm für eine erkrankte Kollegin, sprang also sozusagen ins kalte Wasser.

Sebastian Dammann: Die meisten Inspizienten sind Quereinsteiger, die bereits vorhandenes Wissen mitbringen oder von KollegInnen lernen. Seit einigen Jahren gibt es das Inspizientennetzwerk e.V., welches sich um einen eigenen Ausbildungsgang bemüht.

Theaterfreunde: Wie muss man sich einen normalen Arbeitstag eines Inspizienten vorstellen?



Marina Hewig

Foto: privat

Marina Hewig: Zunächst Bühnenproben morgens und abends, zusätzlich Beleuchtungsproben. Man erstellt nach den Wünschen des Regisseurs/Bühnenbildners einen technischen Ablauf fest und legt sog. Cues, also Zeichen für Technik, Beleuchtung, Ton, Video etc. im Klavierauszug fest. Dazu kommen noch Einwürfe für die Künstler und Gewerke.

Sebastian Dammann: Abhängig von der Disposition. Ab 14:00 Uhr ist nachmittags frei. Oft ist abends wieder Bühnenprobe oder eine Vorstellung. Bei einer Vorstellung ist der Inspizient ca. eine Stunde vor Beginn

vor Ort. In Endprobenwochen - zwei bis drei Wochen vor einer Premiere - kommen die Proben mit dem Orchester und nachmittags Beleuchtungsproben dazu.

Theaterfreunde: Der Inspizient koordiniert den gesamten künstlerischen und technischen Ablauf einer Bühnenaufführung. Ihr seid das Bindeglied zwischen Kunst und Technik. Wie funktioniert das?

Marina Hewig: Es funktioniert z.B. über Lichtzeichen. Im technischen Ablauf wird festgelegt, welches Lichtzeichen wann zu welcher Aktion führt. Leuchtet das Zeichen, bedeutet es Achtung, wenn es erlischt, erfolgt die Aktion. Beleuchtung, Ton und Video werden über die Intercom Anlage dirigiert.

Sebastian Dammann: Bei einer Musiktheatervorstellung gibt es drei leitende Personen: der Dirigent - verantwortlich für das Musikalische, die Abendspielleitung - zuständig für szenische Belange, der Inspizient. Letzterer trägt die Verantwortung für den technischen und zeitlichen Ablauf. Wir arbeiten eng mit dem Regieteam zusammen, erstellen mit den Theatermeistern einen Ablaufplan für die Technik, alle Einsätze werden in den Klavierauszug eingetragen. Bei den Endproben und Vorstellungen werden die jeweils Beteiligten ca. 3 - 5 Minuten vorher zu ihrem Einsatzort reingerufen, gleichzeitig verfolgen wir den Ablauf der Vorstellung, um Zeichen zu geben und auf eventuelle Probleme sofort zu reagieren.

Theaterfreunde: Was ist beim Start einer neuen Produktion das Wichtigste?

Marina Hewig: ZEIT ... zum Niederschreiben der Cues im Auszug und zur Kommunikation mit den Ausführenden.

Sebastian Dammann: Ich möchte wissen, was auf mich zukommt. Ich bin bei den Bauproben dabei, wo ich Infos über das Bühnenbild erhalte. Oft notiere ich mir die Länge der Musiknummern, um den richtigen Einsatzzeitpunkt der beteiligten Personen ermitteln zu können.

Theaterfreunde: Basis für das Inspizientenbuch ist im Sprechtheater das Textbuch, im Musiktheater der Klavierauszug des jeweiligen Stückes, d. h. ihr müsst Klavierauszüge lesen können.



Sebastian Dammann

Foto: privat

Marina Hewig: Ja, das ist eine wesentliche Grundvoraussetzung, die jeder Inspizient beherrschen sollte.

Sebastian Dammann: Das müssen wir so gut beherrschen, dass wir nebenbei noch Einsätze geben und notfalls Probleme lösen können. Das Fahren von Übertiteln für verschiedene Produktionen hat mir beim Erlernen des Lesens von Auszügen sehr geholfen. Bei schwierigen Musikstücken muss man tatsächlich üben.

Theaterfreunde: Der Arbeitsplatz des Inspizienten ist in der Regel das Inspizientenpult. Es verfügt über eine Hausrufanlage, Monitore, Sprechverbindungen und optische Signalanlagen. Was kann einen stabilen und gleichbleibenden Ablauf einer Vorstellung gefährden?

Marina Hewig: Darüber könnte ich ein Buch schreiben: ein Darsteller ist nicht rechtzeitig zu seinem Auftritt erschienen. Kulissen, die sich bei den technischen Verwandlungen verkanten, Scherkantenauslösungen bei den Hubpodien, Stromausfall oder ein Defekt im Inspizientenpult. Verletzung oder Ohnmacht eines Darstellers, Feuer... etc. etc.

Sebastian Dammann: Die Monitore fallen aus: Die Inspizienz und der Schnürboden können die Bühne nicht mehr von vorne sehen. Fällt der Dirigentenmonitor aus, dann können die Inspizienz und die Sänger den Dirigenten nicht mehr sehen. Bei Defekten in der Sprechanlage oder beim Ausfall des Lichtzeichens hilft z. B. die Funkverbindung. Man muss immer situationsbedingt entscheiden, ob man weitermachen kann oder die Vorstellung unterbrochen werden muss.

Theaterfreunde: Falls irgendetwas bei einer Vorstellung total schief läuft, fällt dann der Vorhang?

Marina Hewig: Ja, als letzte Möglichkeit. Wenn man Glück hat, dann hat man auch einen Vorhang, den man schließen kann.

Sebastian Dammann: Wenn etwas so schief läuft, dass es nicht mehr weitergehen kann, dann fällt der Vorhang und es wird unterbrochen. Es gibt dann eine Ansage und man versucht, das Problem zu beseitigen. Ist mir bisher zum Glück erst dreimal passiert und ist extrem selten.

Theaterfreunde: Wer hat die letzte Entscheidung für einen Abbruch?

Marina Hewig: Die Bühnenvorstände: Inspizient, Abendspielleiter und Bühnenmeister sprechen sich ab. Wenn es sehr schnell gehen muss, z. B. bei einem Bühnenunfall, habe ich auch schon allein und sofort entschieden.

Sebastian Dammann: Es ist die Aufgabe des Inspizienten, die Unterbrechung mit den Mitarbeitern, die für den entsprechenden Abend verantwortlich sind, zu kommunizieren und einzuleiten.

Theaterfreunde: Habt Ihr während einer Vorstellung auch schon mal Einsätze verpasst?

Marina Hewig: Sehr, sehr selten. Der Inspizient muss zu 120 % konzentriert sein, da sonst Kollegen auf der Bühne durch den bühnentechnischen Ablauf verletzt werden können. Ich hatte allerdings in meiner allerersten Produktion einen kompletten Blackout und es dauerte 4 - 5 Sekunden, um mit dem alten Lichtpult die Lichtstimmung zurück zu fahren. Das waren die längsten 4 -5 Sekunden meines Lebens.

Sebastian Dammann: Klar, das kommt mal vor. Auch das macht die Live-Situation am Theater aus. Das Adrenalin, das auch nach 15 Jahren im Beruf ein fester Bestandteil bei fast jeder Veranstaltung ist, hilft aber gerade bei schwierigen Passagen zuverlässig bei der Konzentration.



Sebastian Dammann, Marina Hewig, Dr. Falk Baus

Foto: Olaf Struck/Theater Kiel

Die Theaterfreunde bedanken sich bei Euch ganz herzlich für das Interview und wünschen Euch weiter viel Spaß und Erfolg in Eurem spannenden und verantwortungsvollen Beruf.

Das Interview führte Dr. Falk Baus.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel bekommen den Newsletter per E-Mail zugeschickt. Wir freuen uns sehr, wenn Sie unseren Newsletter an Ihre Freunde und Bekannte weiterleiten.

Die E-Mailadresse kann jederzeit unter: info@theatergesellschaft-kiel.de mitgeteilt werden, wenn sie bis jetzt noch nicht in den Mitgliederverteiler eingetragen worden ist.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen weisen wir Sie darauf hin, dass Sie uns per Mail oder telefonisch mitteilen können, wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen.

Impressum

Newsletter der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V.

Beselerallee 70, 24105 Kiel

Tel.: 0431-801758, www.theatergesellschaft-kiel.de, E-Mail: info@theatergesellschaft-kiel.de, Facebook

Vorstand und Redaktion

Dr. Falk Baus (Vorsitzender)

Reda Schwarz (stellv. Vorsitzende)

Christian Drögemüller (Schatzmeister)

Tilmann Weiherich (Beisitzer)

Sabine Bader (Beisitzerin)

